farbiger, oberflächlicher, eine redaktionell integrierende Bearbeitung ist kaum spürbar. Deshalb sollte man sich vielleicht besser auf eine katalogsklassische Beschreibung und die Angaben zu den publizierten Objekten beschränken (vgl. Essener-Katalog). Andernfalls müßte man die Ergebnisse der Forschung beherrschen, um die Objekte, ihren Charakter, aber auch die Ikonographie richtig zu deuten, d. h. ikonologisch-hermeneutisch arbeiten.

Das Literaturverzeichnis (S. 383-400) ist bibliographisch nicht repräsentativ genug, das Glossar kann, obwohl es sich meist um Fremdworte und termini technici aus dem Griechischen und Lateinischen handelt, die in allgemein zugänglichen Wörterbüchern und Lexika zu finden sind, Peinlichkeiten nicht verbergen. Die Begriffe werden etymologisch nicht nähergebracht, oft sind die Erklärungen fraglich bzw. unzureichend, z. B. hält man es bei »Agape« nicht für notwendig, auf die NT-Stellen hinzuweisen, »Baubo« wird einer Göttin gleichgesetzt, obwohl dies mit Einschränkung und nur in Verbindung mit Demeter möglich ist, »Gnosis« (immer noch nicht Gnostizismus) als eine »Religionsform« zu bezeichnen, ist mehr als diskussionswürdig, daß »Nereiden« die »Töchter des Gottes Nereus« sind, erfährt der unkundige Leser, aber er wird kaum wissen, daß es sich bei Nereus um den homerischen Meergott handelt.

Orts- und Personenregister (historisch und mythologisch), eine Zeittafel und eine Karte runden das Werk ab. Leider reicht die Zeittafel nur bis zum 7. Jh., obwohl die besprochenen Geschehnisse und Angaben sogar noch die Gegenwart betreffen. Auch die Karte liefert keine gute kartographische Erfassung des koptischen Ägypten, obwohl im gleichen Verlag die TAVO-Karten, aber auch die Topographie des koptischen Ägypten von Stefan Timm (*Das christlich-koptische Ägypten in arabischer Zeit, TAVO Beiheft. 41/1-6*) erschienen sind.

Die nähere Betrachtung des Katalogs hat verdeutlicht, daß der Essener-Katalog von vor 35 Jahren, nicht einmal halb so schwer wie der hier besprochene, im wissenschaftlichen Sinne immer noch gewichtiger und bedeutsamer bleibt. Die neue Veröffentlichung löst die alte nicht ab. Die amerikanische Tendenz, frühere Publikation außer acht zu lassen, wenn thematisch dazu etwas »Neues« erschienen ist, bewährt sich nicht.

Piotr O. Scholz

Armenian Apocrypha Relating to Adam & Eve, Edited with Introductions, Transcriptions & Commentary by M. E. Stone, E. J. Brill, Leiden – New York – Köln 1996, xxi-225 S. (= *Studia in Veteris Testamenti Pseudepigrapha* 14).

M. Stone gab bereits im J. 1992 *A History of the Literature of Adam and Eva* heraus, in der die gesamte Überlieferung der Adam-Literatur in verschiedenen Sprachen berücksichtigt wurde. Auf Grund elf armenischer Handschriften veröffentlicht er hier 26 unpublizierte Texte, die sich mit Adam und seinen Nachkommen beschäftigen. Der längste Traktat »Adam, Eva und die Inkarnation« enthält 61 Paragraphen (S. 8-80). Die »History of the Forfathers, Adam and his sons and grandsons« (S. 183-202) ist die zweite lange Geschichte mit 45 Paragraphen. Die meisten Texte sind viel kürzer. M. Stone hat versucht, die verschiedenen Themen unter zusammenfassenden Kapiteln unterzubringen. So sind »The Eras of the World: Three Chronological Lists« drei kurze Texte, dessen erster die sechs Jahrtausende der Welt behandelt. »Adam and Others Pieces« umfaßt sieben Abhandlungen, die sich meistens mit den Nachfolgern Adams bis in die Zeit der Sintflut beschäftigen. Dann folgen vier Listen, verschiedene Arten von Chronographien, die Liste der 72 Sprachen der Erde, die Namen aller Frauen der Patriarchen und Spekulationen über die vier Matriarchen, Thamar, Rahab, Ruth und Bersabe, die Mutter Salomos. Hier liegt der kürzeste Text mit nur 30 Wörtern vor. Keine Handschrift wurde vor dem 17. Jahrhundert abgeschrieben. Wo drei Handschriften mit zahlreichen Varianten zur Verfügung stehen, benutzt der A. einen dreispaltigen Druck. Die rechte

Seite spiegelt dann regelmäßig den links original armenischen Text auf Englisch wider. Die orthographischen Einzelheiten der Handschriften werden vor jeder Ausgabe sorgfältig aufgezählt. Eine kurze Einleitung und die Fußnoten stellen die erwarteten Parallelen mit den anderen Texten derselben literarischen Gattung vor. Es ist natürlich nicht möglich, hier alles zu erwähnen, was zu finden ist, z. B. enthalten die neun Paragraphen des Textes »Adam Story 2« (S. 111-113) eine knappe Wiedergabe der Typologie der Stunden der Erbsünde durch Adam. Wie M. St. richtig bemerkt, stammt diese Zusammenstellung des Falls Adams mit der Rettung durch Christi Leiden aus der syrischen Schatzhöhle. Es ist bemerkenswert, daß die armenische Überlieferung desselben Themas in der Handschrift Matenadaran 948 (1196 A. D.) durch eine vollständig verschiedene Übersetzung bezeugt ist, in der die Wege der Überlieferung durch eine syrische Zwischenquelle aus dem 7. Jahrhundert zu datieren sind (cf. Un court Traité pseudo-basilien de mouvance aaronite conservé en arménien, in *Le Muséon* 100 [1987], S. 386-387). Man findet in § 38 des längsten Textes die Begründung der armenischen Fastenzeit *Arajawor*, während dann Adam und Eva fünf Tage gefastet hätten. Es ist anzunehmen, daß die ganze Geschichte nur wiedererzählt wurde, um diese Begründung glaubhaft zu machen. Und diese Begründung ist erst am Beginn des 6. Jahrhunderts festzustellen. Für die Nachfolge Adams S. 187 ff. hätte man erwartet, die buchstäblichen Übereinstimmungen im Text von Leo Grammatikos erwähnt zu finden, die sorgfältig durch H. Gelzer, *Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie*, Bd. 2 (Leipzig 1885), S. 281 ff., mit anderen christlichen Quellen in parallelen Spalten gedruckt wurden. Die armenischen Texte, die hier zum ersten Mal erscheinen und meistens aus den Handschriften 9100 und 10200 stammen, haben noch mehrere Parallelstellen mit den griechischen und syrischen Quellen, die durch H. Gelzer bereits vor einem Jahrhundert analysiert wurden. S. 64 wird der Matthäus-Passus 2, 13-21 über die Flucht nach Ägypten durch die leichte Wolke angedeutet. Hier müßte man doch erwähnen, daß Is. 19,1 die Quelle der Episode aus dem *Protevangeliem Jacobi* ist, und daß dieses Apokryphon bereits im zweiten Jahrhundert anzusetzen ist. Diese Verse aus Isaias sind auch der Grund für den Kult Mariens am Berg Karmel, wo zuerst Elias die leichte Wolke gesehen hat, durch die die Priester des Baals widerlegt werden sollten. Es ist dennoch klar, daß es nicht der erste Zweck dieser sehr schönen Ausgabe ist, hier unmittelbar einen ausführlichen Kommentar über die überlieferten Traditionen zu geben, sondern zuerst die bisher unpublizierten Quellen dieser Sekundärliteratur den Forschern zur Verfügung zu stellen. Unter diesem Sichtwinkel hat M. Stone uns eine hervorragende Publikation geliefert.

Michel van Esbroeck

Agnès Ouzounian, *Le discours rapporté en Arménien classique*. Préface de Charles de Lamberterie, Peeters. Louvain-la-Neuve (Pters) 1992, xii, 300 p. (= Bibliothèque des cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain 63).

Menée avec rigueur, cette étude étudie le style direct ou indirect en arménien ancien à partir d'un Corpus limité qui va de Koriun à Elishé en passant par le Nouveau Testament, Eznik, Fauste, Lazar de Pharbe, et Agathangelos, dont la présentation plus que succincte manque à repérer la main de Komitas vers 620 (Cf. *Le Muséon*, 102 [1989], p. 131-145). Moïse de Khorène a été judicieusement exclu du Corpus. Les verbes d'énonciation et de perception sont soumis à l'analyse. Le plus important est *asem* »je dis«, qui avec la conjonction *tē* peut parfaitement introduire un discours direct. L'autre conjonction ordinaire est *zi*, dont l'usage s'accommode même du verbe *tesanem* »voir«. Des énumérations exhaustives selon le Corpus défini répartissent les fréquences des différents usages. Comme le note Charles de Lamberterie dans sa préface : les questions de syntaxe ne sont jamais séparées des questions de sémantique. On observera que le Nouveau Testament a régulièrement des chiffres plus élevés pour les diverses occurrences. Cela tient évidemment à sa longueur. Aucun effort